

2.1.3 Akademikerprofil: „Kreative Klasse“

Die Bedeutung der Wissenschaft für die Regionalentwicklung in Südniedersachsen wird vor allem in der Funktion der in diesem Sektor tätigen Beschäftigten gesehen. Sie prägen mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit die „Wissensökonomie“ als Fokusbranche der Region und als Exzellenzmerkmal im überregionalen Wettbewerb. Als Wohnbevölkerung tragen sie mit ihrem Einkommen erheblich zum ökonomischen Wohlstand und mit ihrer Einbindung zum soziokulturellen Wohlbefinden in der Region bei. Letztlich sorgen sie als „kreative Klasse“ für die Attraktivität der Region als Lebens- und Wirtschaftsraum, in dem sie für hoch qualifiziertes Fachkräfteangebot und für internationale Nachwuchsgewinnung stehen. Zusammen genommen macht das den „Genius Göttingen“ aus, der als Dachmarke für das Regionalmarketing vom Regionalverband Südniedersachsen e.V. und der SüdniedersachsenStiftung propagiert wird (vgl. www.geniusgoettingen.de).

So einleuchtend die qualitative Beschreibung der regionalpolitischen Bedeutung des Wissenschaftssektors für die Entwicklung der Region Göttingen ist; so ungleich schwieriger ist die quantitative Erfassung dieser Faktoren und ihrer Wirkungen. Leuner-Haverich hat die „Bedeutung des Wissenschaftsstandortes Göttingen“ für das Jahr 2000 mit Daten belegt: *„Forschung und Lehre sind große Arbeitgeber in der Region. Insgesamt sind in der Stadt Göttingen 16.345 Personen in diesem ‚Wirtschaftszweig‘ beschäftigt. Ein Viertel sind wissenschaftlich Beschäftigte, dreiviertel üben Tätigkeiten im nichtwissenschaftlichen Bereich aus.“* (Leuner-Haverich, C., 2002). Von den Beschäftigten wurden 13.800 als „sozialversicherungspflichtig“ eingeschätzt; das sind 23 % dieser Gruppe in der Stadt Göttingen.

Wie lässt sich heute mit „amtlichen“ Daten die Bedeutung des Wissenschaftssektors innerhalb der Region („Cluster“) und im überregionalen Vergleich („Benchmark“) beschreiben? *„Um Regionen nach Attraktivität und Potential zu analysieren, wurde von Florida das Modell der drei T’s entwickelt. Dieses setzt sich aus den Indikatoren Technologie, Talent und Toleranz zusammen (Florida. 2002. s. 249 - 266). Technologie steht hierbei für Innovationen und Konzentration der Hochtechnologie- und Wissensbranchen in einer Region, quasi die bereits angesiedelte wissensintensive Wirtschaft. Talent stellt das kreative Potenzial dar, bestimmt durch die Anzahl der Angestellten in kreativen Berufen in der Region. Toleranz steht für die Offenheit einer Gesellschaft oder Region.“* (de.wikipedia.org, Richard Florida: The Rise of the Creative Class. Basic Books, New York 2002).

Für das „Benchmarking“ der Region Göttingen werden zum Vergleich die neun 2007 im Exzellenzwettbewerb prämierten Universitäten sowie die 2011 nominierten sieben weiteren „Kandidaten“ und ihre Standortregionen ausgewählt. Als „Regionen“ werden je nach Datenquelle Raumordnungsregionen (96 ROR, vgl. z.B. Tabelle 28) oder Arbeitsagenturregionen (178 AAR) verwendet. Die Arbeitsagentur Göttingen deckt sich mit der hier betrachteten südniedersächsischen Region bestehend aus den Landkreisen Göttingen, Northeim und Osterode. Sie bildet den Arbeitsmarkt und den Wirtschaftsraum um die Universitätsstadt Göttingen ab und eignet sich damit für Vergleiche mit den anderen „Exzellenzregionen“, die hier ebenfalls durch ihre Arbeitsagenturbezirke definiert werden. Verglichen werden Indikatoren, die das Humanpotenzial der Regionen charakterisieren. Methodisch werden die relevanten Merkmale mit Hilfe eines sog. Standortquotienten am Bundesdurchschnitt gemessen. Interessant für die analytische Bewertung ist besonders, wie die Exzellenzregionen untereinander „rangieren“. Für die Analyse der „Wissenschaftlerdichte“ der ausgewählten Regionen sind Daten verfügbar Angaben zu

- den wissenschaftlichen Hochschulangehörigen, die sich aus den Studierenden und dem wissenschaftlichen Personal zusammensetzen (vgl. Tabelle 08);
- den hoch qualifizierten Beschäftigten, die sich durch Hochschul- bzw. Fachhochschulabschlüsse definieren (vgl. Tabelle 09);
- den „kreativen“ Beschäftigten, die in Branchen oder Berufen mit hohem Innovationspotenzial tätig sind (vgl. Tabelle 10).

Entwicklungsprofil Region Göttingen

Arbeitsagentur-Region	Einwohner		Studierende**			Wiss. Hochschulpersonal**			„Universitas“ ***		
	Anzahl	R.-Ant.	Anzahl	R.-Ant.	St.-Qu.*	Anzahl	R.-Ant.	St.-Qu.*	Anzahl	R.-Ant.	St.-Qu.*
Aachen	820.650	1,0	39.592	1,8	1,78	6.775	2,1	2,08	46.367	1,8	1,82
Berlin (N+S+M)	3.460.725	4,2	147.270	6,6	1,57	23.294	7,2	1,70	170.564	6,7	1,59
Bochum	539.499	0,7	43.053	1,9	2,94	5.224	1,6	2,44	48.277	1,9	2,88
Bremen	659.216	0,8	28.988	1,3	1,62	3.901	1,2	1,49	32.889	1,3	1,60
Dresden	609.919	0,7	41.316	1,9	2,50	7.364	2,3	3,04	48.680	1,9	2,57
Freiburg	633.799	0,8	28.670	1,3	1,67	7.671	2,4	3,05	36.341	1,4	1,84
Göttingen	452.706	0,6	26.919	1,2	2,19	4.509	1,4	2,51	31.428	1,2	2,23
Heidelberg	442.744	0,5	33.687	1,5	2,81	8.562	2,6	4,87	42.249	1,7	3,07
Karlsruhe	727.032	0,9	34.126	1,5	1,73	6.291	1,9	2,18	40.417	1,6	1,79
Köln	1.007.119	1,2	74.349	3,4	2,72	8.092	2,5	2,03	82.441	3,2	2,63
Konstanz	368.598	0,5	13.561	0,6	1,36	2.133	0,7	1,46	15.694	0,6	1,37
Mainz	608.043	0,7	38.948	1,8	2,36	5.161	1,6	2,14	44.109	1,7	2,33
München	2.278.768	2,8	94.534	4,3	1,53	17.855	5,5	1,97	112.389	4,4	1,59
Reutlingen (Tübingen)	502.235	0,6	23.139	1,0	1,70	4.689	1,4	2,35	27.828	1,1	1,78
Exz.-AA-Regionen	13.111.053	16,0	668.152	30,1	1,88	111.521	34,4	2,14	779.673	30,7	1,91
Deutschland	81.751.602	100,0	2.217.294	100,0	2,7%≙1	324.367	100,0	0,4%≙1	2.541.661	100,0	3,1%≙1

Tabelle Nr. 08: Wissenschaftliche Hochschulangehörige an den Exzellenzstandorten

Statistisches Bundesamt Deutschland, Hochschulstatistik FS 11 R4.1 und 4.4 WS 2010/11 (www.destatis.de)

* Standortquotient = Anteils-Abweichungen vom Bundesdurchschnitt 1,0

** Berücksichtigt sind nur die Studierenden und das wissenschaftliche Personal der Hochschulen im Zentrum der Arbeitsagenturregionen (AAR). In der AA-Region Reutlingen wurde nur der Hochschulstandort Tübingen erfasst.

*** Universitas magistrorum et scholarium = Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden an einer Hochschule

Arbeitsagentur-Region	Bevölkerung		Erwerbsfähige (15-65-jährige)			Sozialvers. Beschäftigte (Wo)			Hochqualifizierte Beschäftigte*		
	Anzahl	R.-Ant.*	Anzahl	R.-Ant.*	St.-Qu.*	Anzahl	R.-Ant.*	St.-Qu.*	S.-Ant.*	Anzahl	St.-Qu.*
Aachen	820.650	1,0	553.509	1,0	1,02	243.930	0,9	0,86	12,1	29.516	1,14
Berlin (N+S+M)	3.460.725	4,2	2.374.144	4,4	1,04	1.021.832	3,7	0,84	15,8	161.449	1,49
Bochum	539.499	0,7	359.735	0,7	1,01	160.092	0,6	0,87	11,2	17.930	1,06
Bremen	659.216	0,8	435.344	0,8	1,00	207.477	0,8	0,93	13,0	26.972	1,23
Dresden	609.919	0,7	397.692	0,7	0,99	214.267	0,8	1,05	22,1	47.353	2,08
Freiburg	633.799	0,8	427.828	0,8	1,02	205.818	0,7	0,94	12,6	25.933	1,19
Göttingen	452.706	0,6	298.518	0,6	1,00	142.954	0,5	0,94	11,2	16.011	1,06
Heidelberg	442.744	0,5	304.369	0,6	1,04	145.146	0,5	0,93	18,3	26.562	1,73
Karlsruhe	727.032	0,9	489.058	0,9	1,02	253.007	0,9	1,01	14,2	35.927	1,34
Köln	1.007.119	1,2	691.159	1,3	1,04	334.141	1,2	0,95	17,1	57.138	1,61
Konstanz	368.598	0,5	242.878	0,5	1,00	115.572	0,4	0,93	12,4	14.331	1,17
Mainz	608.043	0,7	413.885	0,8	1,03	216.636	0,8	1,02	14,0	30.329	1,32
München	2.278.768	2,8	1.542.397	2,9	1,03	830.326	3,0	1,05	20,0	166.065	1,89
Reutlingen (Tübingen)	502.235	0,6	340.313	0,6	1,03	173.311	0,6	1,00	14,1	24.437	1,33
Exz.-AA-Regionen	13.111.053	16,0	8.870.829	16,4	1,03	4.264.509	15,5	0,94	15,9	679.953	1,50
Deutschland	81.751.602	100,0	53.966.108	100,0	66,0%≙1	27.591.714	100,0	51,1%≙1	10,6	2.924.722	10,6%≙1

Tabelle Nr. 09: Hochqualifizierte nach Arbeitsagentur-Regionen mit Exzellenzuniversität

Bundesagentur für Arbeit, Strukturdaten und -indikatoren des regionalen Arbeitsmarktes 2010 (statistik.arbeitsagentur.de),

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss (nach dem Wohnortprinzip)

* R.-Ant. = Regional-Anteil in %, S.-Ant. = Sektoral-Anteil in %, St.-Qu. = Standort-Quotient (1 = Bundesdurchschnitt des Sektoral-Anteils)

Arbeitsagentur-Region	Sozialvers. Beschäft.*		Akadem. Berufsabschluss			Kreativ-Branchen**			Kreativ-Berufe***		
	Anzahl	R.-Ant.	Anzahl	R.-Ant.	St.-Qu.	Anzahl	R.-Ant.	St.-Qu.	Anzahl	R.-Ant.	St.-Qu.
Aachen	241.784	0,9	29.488	1,0	1,13	42.732	1,1	1,31	33.611	1,1	1,26
Berlin (N+S+M)	1.151.344	4,1	175.451	5,7	1,41	246.518	6,4	1,59	167.679	5,4	1,33
Bochum	167.502	0,6	17.254	0,6	0,95	27.872	0,7	1,23	19.189	0,6	1,05
Bremen	266.414	0,9	33.063	1,1	1,15	40.354	1,1	1,12	32.406	1,0	1,11
Dresden	264.595	0,9	52.872	1,7	1,85	57.596	1,5	1,61	39.043	1,3	1,35
Freiburg	218.877	0,8	26.283	0,9	1,11	28.540	0,7	0,96	28.380	0,9	1,18
Göttingen	151.861	0,5	15.922	0,5	0,97	22.534	0,6	1,10	19.114	0,6	1,15
Heidelberg	167.280	0,6	32.685	1,1	1,81	42.131	1,1	1,87	21.504	0,7	1,17
Karlsruhe	293.243	1,0	38.836	1,3	1,22	54.475	1,4	1,38	34.829	1,1	1,08
Köln	475.258	1,7	73.401	2,4	1,43	106.082	2,8	1,65	60.265	1,9	1,15
Konstanz	114.790	0,4	14.155	0,5	1,14	15.029	0,4	0,97	14.047	0,5	1,11
Mainz	206.555	0,7	26.811	0,9	1,20	38.519	1,0	1,38	26.279	0,8	1,15
München	1.040.206	3,7	210.926	6,9	1,88	264.932	6,9	1,89	154.261	5,0	1,35
Reutlingen (Tübingen)	163.077	0,6	20.403	0,7	1,16	21.356	0,6	0,97	21.439	0,7	1,19
Exz.-AA-Regionen	4.922.786	17,3	767.550	25,0	1,44	1.008.670	26,4	1,52	672.046	21,6	1,25
Deutschland	28.381.343	100,0	3.070.178	100,0	10,8%≙1	3.824.232	100,0	13,5%≙1	3.115.698	100,0	11,0%≙1

Tabelle Nr. 10: Kreativ-Beschäftigte in Arbeitsagentur-Regionen mit Exzellenz-Universitäten

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Regionalreport, Juni 2011 (statistik.arbeitsagentur.de)

* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort;

** Wirtschaftsabschnitte (WZ 2008) J Information und Kommunikation, M Wissenschaft und Technik, P Erziehung und Unterricht, R Kunst und Unterhalt.;

*** Berufsgruppen (KldB 88) 60-61 Technische Berufe, 82-83 Schriftschaffende und künstlerische Berufe, 86-89 Pädagogische und wissenschaftliche Berufe

Die „Hochschulstatistik“ verzeichnet für das Wintersemester 2010/11 2,2 Millionen Studierende an allen Hochschulformen. Unter der Kategorie „Universitäten“ werden 104 Einrichtungen mit zusammen 1,4 Millionen Studierenden geführt (65 %). Davon können 74 Hochschulen mit zusammen 1,3 Millionen Studierenden als „Volluniversitäten“ bezeichnet werden, die sich für ein regionales Benchmarking eignen (60,7 %). Sie reichen von kleinen Einrichtungen mit 3.000 - 4.000 (Clausthal, Flensburg, Lübeck, Vechta, Weimar) bis zu großen Hochschulen mit 30.000 - 40.000 Studierenden (U München, U Hamburg, Frankfurt a.M., Aachen, Bochum, Duisburg-Essen, Köln, Münster, Mainz, Dresden).

An den 14 an der zweiten Runde des Exzellenzwettbewerbs teilnehmenden Universitätsstandorten waren im WS 2010/11 nahezu 700.000 Studierende eingeschrieben. In dieser Zahl sind alle in den genannten Universitätsstädten vertretenen Hochschularten berücksichtigt. Damit befinden sich 30 % aller Studierenden in Deutschland an einem „Exzellenzstandort“. Die Einwohnerzahl der entsprechenden „Exzellenzregionen“ (Arbeitsagenturbezirke) macht jedoch nur 16 % Deutschlands aus. Die „Studierendendichte“ ist in den Exzellenzregionen also fast doppelt so hoch wie in den übrigen Räumen. Während im Mittel in Deutschland 2,7 % der Einwohner Studenten sind, beträgt in den Exzellenzregionen dieser Anteil durchschnittlich 1,88-mal so viel. Einen über diesem Mittelwert liegenden Standortquotienten weisen die Arbeitsagenturregionen Bochum, Dresden, Göttingen, Heidelberg, Köln und Mainz auf. Diese Spitzengruppe der „Wissenschaftsregionen“ bestätigt sich, wenn man die „Universität“ d.h. die wissenschaftlich Lernenden und Lehrenden zusammen betrachtet (vgl. Tab. 08, Abb. 30).

Ein etwas anderes Bild ergibt sich bei der Frage nach der Repräsentanz akademischer und kreativer Beschäftigter in den „exzellenten“ Arbeitsagenturregionen (AAR). Im Bundesmittel haben 10,6 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss (Standortquotient 1,00). In den Exzellenzregionen sind diese Hochqualifizierten durchschnittlich ein- bis zweimal „dichter“ vertreten (15,9 % = Standortquotient 1,50). Über diesem bundesweiten Mittelwert liegen die AA-Regionen Dresden, Heidelberg, Köln und München. Die Region Göttingen weist mit Bochum den niedrigsten Standortquotienten unter den Exzellenzstandorten auf, der nur etwas über dem Bundesdurchschnitt liegt (vgl. Tab. 09, Abb. 30). Hier besteht noch Entwicklungsbedarf in der Umsetzung des wissenschaftlichen und kreativen Potenzials in hoch qualifizierte Beschäftigung. Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn man die Regionen nach Beschäftigung in „Kreativ-Branchen“ vergleicht (Tab 10).

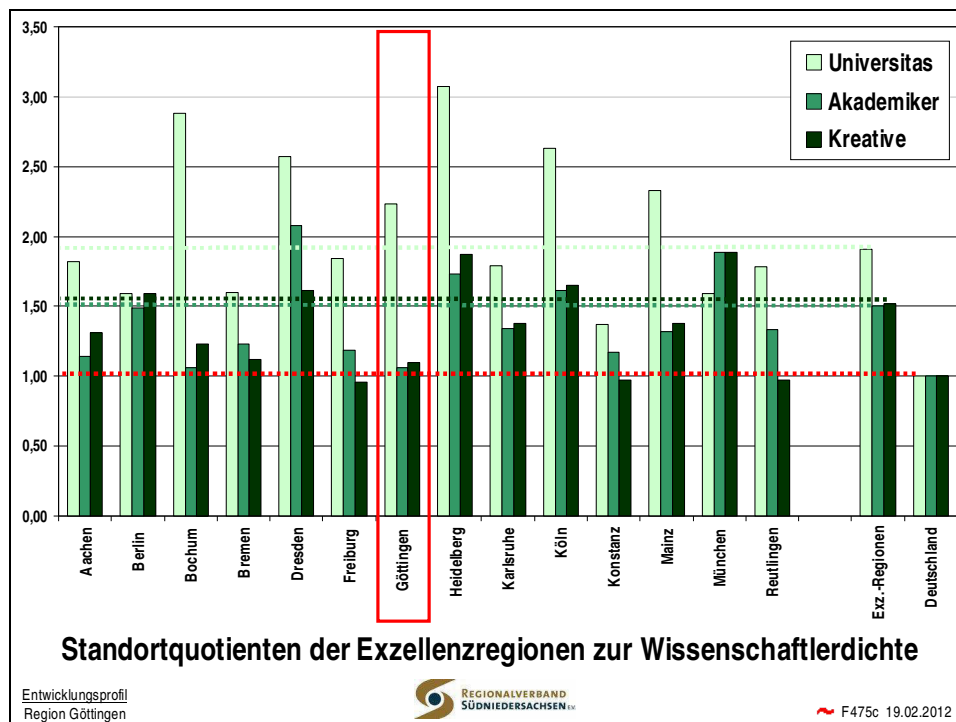


Abbildung Nr. 30